



Innenministerin Johanna Mikl-Leitner, Peter Schreiner, Verbindungsbeamter des Innenministeriums im Kosovo.



„Asyl in Österreich lohnt sich nicht“: Inserate des österreichischen Innenministeriums in kosovarischen Zeitungen.

Einsatz in Priština

Peter Schreiner ist Verbindungsbeamter des Bundesministeriums für Inneres im Kosovo. Der Kosovo spielt in der Westbalkanstrategie des Innenministeriums eine wichtige Rolle

Die Zahl der Asylwerber aus dem Westbalkan – insbesondere aus dem Kosovo – stieg Anfang 2015 stark an. Im Dezember 2014 war der Kosovo mit knapp 14.000 Asylanträgen das Herkunftsland Nummer eins bei Asylanträgen in Österreich. „Die Menschen sind vermehrt aus dem Kosovo nach Österreich gekommen, weil ihnen in sozialen Netzen ein besseres Leben im Westen vorgegaukelt worden ist und weil sich die Hoffnung auf eine bessere Zukunft im Land nicht erfüllt hat, die ihnen von Politikern über Jahre hinweg versprochen worden ist“, erklärt Bezirksinspektor Peter Schreiner, seit September 2013 Verbindungsbeamter (VB) des Bundesministeriums für Inneres (BMI) im Kosovo. „Sie haben sich im Westen Arbeit, soziale Sicherheit, Bildung und eine bessere medizinische Versorgung erhofft. Doch sie haben keine Chance auf Asyl, weil der Kosovo als sicheres Herkunftsland eingestuft worden ist“, berichtet Schreiner. Von der Aussicht eines besseren Lebens im Westen profitierten nur die Schlepper und Transportunternehmer.

Auch die schwierige politische Lage im Kosovo begünstigte den Drang der Menschen, in den Westen zu ziehen. Laut Schreiner hatte sich mit der Bildung der neuen Regierung im Dezember 2014 nach sechs Monaten Stillstand im Gezerre um die Macht im Land, den Leuten abermals eine „neue alte“ Koalition der bisherig an der Macht be-

findlichen Personen präsentiert. Enttäuscht und ohne Hoffnung flüchteten die Menschen in Massen aus dem Land. Peter Schreiner beobachtete oft das Geschehen am Busbahnhof in Priština, von dem aus Busse nach Serbien abfahren. „Es ist wie ein Massensexodus gewesen. Die Szenen haben an einen Kriegsausbruch erinnert“, schildert Schreiner. „Uns Beobachtern ist klar gewesen, dass die meisten Menschen über kurz oder lang wieder in das Land zurückkommen werden, meist noch ärmer, falls das möglich ist.“

Maßnahmen. Österreich hat mit anderen Zielländern der Kosovo-Flüchtlinge wie Ungarn und Deutschland und seinen Partnern am Balkan Maßnahmen gesetzt. Für Asylantragssteller aus sicheren Herkunftsstaaten wie dem Kosovo sollen Zehn-Tages-Schnellverfahren in Österreich eingeführt werden. Weiters werden alle zwei Wochen Menschen aus dem Kosovo, die sich illegal in Österreich aufhalten, mit Charterflügen zurück in den Kosovo gebracht. Serbien wurde in diese Maßnahmen eingebunden und die serbisch-ungarische Grenze wurde gestärkt.

„Um die Massenauswanderung aus dem Kosovo zu stoppen, haben wir auch eine Informationskampagne in den beiden größten Zeitungen im Kosovo gestartet, in der wir eine klare Botschaft gesendet haben: Es lohnt sich nicht, in Österreich um Asyl anzuschauen, denn

der Kosovo ist ein sicheres Land“, sagte Innenministerin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner. Diese Maßnahmen zeigten Wirkung: Die Zahl der Asylansuchen aus dem Kosovo ging zurück, von 500 Ansuchen pro Woche Anfang Februar 2015 auf 46 Anträge pro Woche Ende Februar. Österreich sei mit diesen Maßnahmen „auf dem richtigen Weg“, bestätigte die europäische Asylagentur (EASO). „Die Mitglieder von EASO haben die österreichische Strategie bei dieser Herausforderung als führend in Europa bezeichnet“, sagte Mikl-Leitner. „Wir prüfen daher zurzeit, ob Maßnahmen wie für den Kosovo auch bei anderen Ländern vorgenommen werden könnten.“

Der Kosovo spielt in der Westbalkanstrategie des Innenministeriums eine wichtige Rolle. Neben dem Problem der steigenden Zahl an Migranten und der Lage des Landes an einer der wichtigsten Schmuggelrouten für Waffen, Menschen und Drogen, der „Balkanroute“, ergeben sich auch Anknüpfungspunkte mit Österreich, da viele Menschen aus dem Kosovo in Österreich leben und Verbindung in die Heimat haben. „Hier gilt es, besonderes Augenmerk auf die Entwicklung der radikalen Elemente des politischen Islams zu legen und gefährliche Trends den zuständigen Stellen in Österreich weiterzuleiten“, betont VB Schreiner. Das Thema Migration war eines der

Schwerpunkte der Aufgaben des Vorgängers von Schreiner als Polizeiattaché im Kosovo. Es galt, die Asylbehörden zu unterstützen. Mit dem Abflauen der großen Migrationsströme nach dem Krieg war es wichtig geworden, die Angaben jener zu überprüfen, die um internationalen Schutz in Österreich angesucht hatten.

„Über die Jahre hat sich der Fokus der Arbeit weiter in Richtung polizeiliche Kooperation verschoben, wobei das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl nach zu den stärksten Kunden in unserer täglichen Arbeit zählt“, berichtet Schreiner. „Die Abklärung von Asylfällen ist besonders heikel, erfordert polizeiliches und menschliches Gespür, Geduld und Erfahrung“, erläutert Schreiner.

Der Verbindungsbeamte wird in seiner Arbeit von Assistent Enver Vrajolli unterstützt, der aufgrund seiner jahrelangen Tätigkeit bei *UNHCR* im Kosovo über gute Verbindungen und Kontakte verfügt. Seine Arbeit für das BFA führt Schreiner auch in entlegene Regionen des Kosovos, und bringt ihn auch in Kontakt mit den Angehörigen von Betroffenen. „Das zeigt einem, welche Schicksale sich oft hinter anonymen Aktenzahl tatsächlich verbergen.“

Vielseitige Aufgaben. Peter Schreiner ist an der österreichischen Botschaft in Priština stationiert. Als VB im Kosovo deckt er alle Aspekte polizeilichen Handels ab. Schreiner repräsentiert das Innenministerium an der Seite des Botschafters Dr. Johann Brieger, vertritt bei Arbeitsgesprächen die Haltung des BMI, fungiert als Berater, vor allem des Botschafters, und ist Ansprechpartner und Bindeglied zwischen österreichischen und kosovarischen Dienststellen und Behörden.

„Ich versuche, Ermittler der Kosovo Police direkt mit ihren österreichischen Kollegen in Verbindung zu bringen“, sagt Schreiner. Es gab bereits operative Treffen in Österreich und im Kosovo. Infolge der polizeilichen Zusammenarbeit gelang es Ermittlern mit der Operation „Mekaniku“, mehrere Kilogramm illegale Suchtmittel in Wien sicherzustellen und Täter festzunehmen. Neben operativen Treffen gab es gemeinsame Trainings von österreichischen und kosovarischen Polizisten. Mitglieder der kosovarischen Anti-Terrorereinheit nahmen im Mai 2014 gemeinsam mit Kollegen serbischer und bosnischer Anti-



Busbahnhof in der Hauptstadt Priština zur Zeit der Migrationswelle.

Terrorereinheiten an einem internationalen Workshop beim Einsatzkommando Cobra in Wiener Neustadt teil. „Die Teilnehmer aus den verschiedenen Balkanstaaten haben sich hervorragend verstanden und halten noch jetzt Kontakt – unabhängig von der politischen Situation“, sagt Schreiner.

Kooperation. Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit den VBs anderer Staaten, die teilweise unterschiedliche Aufgaben haben und oft andere Schwerpunkte setzen. So kann es sein, dass ein VB mehrere Länder betreut, dafür jedoch nur in einem Teilbereich polizeilichen Handels tätig ist, oder nur einen Teilbereich im Kosovo alleine abdeckt. „Diese Kollegen verfügen über ein fundiertes Wissen in ihren Spezialgebieten. Die österreichischen VBs im Ausland sind alle Generalisten und haben einen breiten Überblick über die Geschehnisse und Vorgänge, was einen nicht unbeträchtlichen Arbeitsaufwand nach sich zieht“, erklärt Schreiner.

Das Interesse an internationalen Einsätzen wurde bei Schreiner während seiner ersten Entsendung in den Kosovo 2004 geweckt. Der Steirer war bereits im Rahmen der Mission der Vereinten Nationen zur Übergangsverwaltung des Kosovo (UNMIK) und der Rechtsstaatlichkeitsmission der Europäischen Union im Kosovo (EULEX) in dem Westbalkanstaat im Einsatz.

„Die Arbeit in einem anderen Umfeld empfinde ich besonders reizvoll und abwechslungsreich.“ Die beiden Missionen waren für ihn „eine ideale Vorbereitung für die Königsdisziplin,

wenn es um internationale Einsätze geht“. Während seiner Zeit bei EULEX hatte er Gelegenheit, mit seinem Vorgänger als VB im Kosovo, Roland Müller, ausführlich über dessen Tätigkeit zu sprechen. „Als VB ist es mir nun möglich, im Gegensatz zu UNMIK und EULEX, direkt für Österreich zu arbeiten.“

Peter Schreiner hat sich an das Leben in einem der ärmsten Länder Europas gewöhnt. „Die Menschen im Kosovo sind besonders gastfreundlich und das Leben dort ist in jedem Fall besser, als ich es mir vorgestellt habe. In den besseren Gegenden gibt es kaum mehr Stromausfälle und Wasserknappheit“, sagt Schreiner.

Peter Schreiner, 1973 in Graz geboren, trat nach der Matura und dem Präsenzdienst am 1. September 1994 in die Bundespolizeidirektion Wien ein. Er versah nach der Grundausbildung Dienst im Wachzimmer Wattgasse. 2003/04 erfolgte sein erster Auslandseinsatz bei der UNMIK im Kosovo als Team Leader, Chief of Operations und Deputy Station Commander. Nach Österreich zurückgekehrt, versah er Dienst im Wachzimmer Koppstraße und absolvierte 2007 die Ausbildung für dienstführende Beamte. 2011/12 war er Teilnehmer der Kosovo-EULEX-Mission als Ermittler bei Schwerekriminalität und organisierter Kriminalität. Nach der Rückkehr versah er wieder Dienst in der Polizeiinspektion Koppstraße als Leiter des Kriminalreferats. 2013 absolvierte er das VB-Auswahlverfahren und den Ausbildungskurs und wurde im September 2013 als VB in den Kosovo entsandt.